



Auf exponiertem Standort entsteht in Ostrau eines der größten Gebäude der Sächsischen Schweiz: eine weitere Kurklinik von Dr. Spang

Unseriöse Abwägung der Stellungnahmen im Regierungspräsidium

Vom Tourismus allein können die Gemeinden und die Einwohner in der Sächsischen Schweiz nicht leben. Einer behutsamen Ansiedlung von Gewerbe und der Schaffung von Arbeitsplätzen im nichttouristischen Bereich kommt deshalb eine große Bedeutung zu. So wurde die Ansiedlung von Kurkliniken in den Kurorten der Sächsischen Schweiz von allen Seiten begrüßt. Bereits kurz nach der Wende wurden Gebäude der Kirnitzschtalklinik in Bad Schandau erneuert. Auch der Neubau der ersten, neuen Kurklinik in Ostrau, der „Falkensteinklinik“, paßte sich in seiner Kleinteiligkeit gut in die bestehende Ortschaft ein. Aber solche Bauten sind natürlich teurer als ein großes Gebäude, wo man viele Patienten unterbringen kann. Genau dies plant jetzt Herr Dr. Spang, der bereits Eigentümer der beiden anderen Kliniken ist.

Auf der weithin sichtbaren und damit exponiert gelegenen Ostrauer Hochfläche soll mit 120 m Länge eines der größten Gebäude der Sächsischen Schweiz entstehen. Das relativ flache 15°-Dach, eher zu einer riesigen Scheune als zur traditionellen Dachbauweise unserer Region mit Satteldächern von 45° passend, wird alle übrigen Gebäude des Ortes um ca. 5 m überragen. Dieser für unsere Landschaft völlig überdimensionierte Bau wird damit als architektonischer Fremdkörper von allen Seiten einsehbar und bildet, je nach Standort, einen „Blickfang“ vor der Kulisse der Schrammsteine oder den Zschirnsteinen.

Eigentlich sollte man meinen, daß solche Bauwerke sofort aus der weiteren Planung genommen werden müßten. Immerhin konnten in den letzten Jahren eine ganze Reihe ähnlicher Bauobjekte, Golfplätze, Parkhäuser usw. verhindert oder in ihrer Dimension geändert werden. Doch 1995 ist für den Landschaftsschutz in der Sächsischen Schweiz kein leichtes Jahr. Gerade noch kurz vor einer festen Zusage konnte das Großobjekt auf der Kleinen Bastei in Rathen verhindert werden, obwohl im politischen Hintergrund schon alle Weichen gestellt waren. Doch für die große „Klinikscheune“ in Ostrau läuft aber bisher alles wie am Schnürchen.

Ungeachtet der massiven Bedenken der Naturschutzverbände und -behörden kommt das Regierungspräsidium nach Abwägung aller Interessen zum Schluß, daß die Klinik gebaut wird. Doch wie diesmal „abgewägt“ wurde, das spottet jeder Beschreibung. So wird die mehrseitige, von weitreichenden Forderungen und Änderungen am Bauentwurf geprägte Stellungnahme der Nationalparkverwaltung auf

einen einzigen Satz verkürzt: „Die Nationalparkverwaltung stimmt der Einordnung der Reha-Klinik am östlichen Ortseingang grundsätzlich zu“. Diese Zustimmung erfolgte aber nur unter Forderungen wie z.B. Anpassung des Klinikbaus an die ortstypischen Maße der Ostrauer Bebauung, Gliederung und Verteilung des Bauvolumens, keine Überschreitung der ortsüblichen Firsthöhen usw.

Andere Stellungnahmen, meist die zustimmenden, werden im Abwägungsergebnis lang und breit dargelegt. Eine seriöse Arbeit ist das in keinem Falle und es fällt auf, daß dies wohl keine zufälligen Fehler von Mitarbeitern der Behörde sind, dazu sind sie zu gravierend und tendenziös, sondern daß hier massive (politische?) Einflußnahme erfolgt ist.

Für den Regierungspräsidenten Weidelehner ist das Angebot von Dr. Spang aber auch zu lukrativ, um es abzulehnen, denn Spang will ohne jegliche Fördermittel investieren, und das ist ungewöhnlich. Schon laufen erste Baugrunduntersuchungen für das 50 Mio.-Objekt. Den Grund und Boden hat Spang, so munkelt man, für unter 20,- DM/m² vom Eigentümer, der Treuhand, gekauft. Im Ort liegen die Preise für vergleichbares Bauland um ca. 200,- DM/m². Auch mit den Krankenkassen soll es Vorgespräche gegeben haben. Also alles bestens eingefädelt, könnte man meinen, wenn da nicht die „störenden“ Natur- und Landschaftsschützer wären. Doch wenn es um Millionengewinne für Spang und den Aufschwung Ost für das Regierungspräsidium geht, da hilft dann ein Verfahren unter beschränkter Beteiligung der Öffentlichkeit und eine unseriöse Abwägung.

Die Stadt Bad Schandau profitiert zwar kurzfristig vom Bau der 3. Kurklinik, doch langfristig begibt sie sich in permanente Abhängigkeiten von einzelnen Großinvestoren. Hatte schon die Concorde GmbH mit 7 Hotels bzw. Gaststätten fast alles im Ort aufgekauft, so hat Spang jetzt die Monopolstellung im Kurwesen der Stadt. Wenn da einmal bei einem der Investoren etwas schief läuft, z.B. Dr. Spang verkalkuliert sich, dann sieht es schlecht für die Stadt aus. Dann würde aus der dritten Klinik wohl ein Hotelklotz.

Noch nie nach der Wende war die Gefahr eines irreparablen Schadens für das einmalige Landschaftsbild der Sächsischen Schweiz so groß wie jetzt. Das Regierungspräsidium sollte alles daransetzen, seine Glaubwürdigkeit als neutrale Abwägungsbehörde wiederzuerlangen.

Peter Rölke